Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Diamantzeile 50 Pfg., bei lokalen Anzeigen 40 Pfg. Reklamezeile 2,00 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt nach Maßgabe unserer Insertionsbedingungen. Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. Für die Redaktion verantwortlich H. Schubels, Kamen.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der Märkischen Zeitung.

Freiwillige Unfall-Unterstützung
nach Maßgabe der ausliegenden Bedingungen. Erscheint täglich. Monatlicher Bezugspreis 5.50 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 53 — Freitag, den 4. März 1921 — 49. Jahrgang

Das Ultimatum.

(W) **Havas meldet: Die amtliche Erklärung, welche die Alliierten Donnerstag bekannt gaben, hat folgenden Wortlaut:**

In Verfolg mehrerer Zusammenkünfte in drei Sitzungen der Konferenz, die in den letzten 24 Stunden nach Ueberreichung der deutschen Note stattfanden, ist eine vollständige Verständigung unter den alliierten Regierungshäuptern zustande gekommen über die Antwort auf die deutschen Gegenvorschläge.

In der Sitzung der Konferenz, die augenblicklich im St. James-Palast stattfindet, legte Lloyd George dem Dr. Simons nahe, daß die Gegenvorschläge der deutschen Regierung keine nähere Prüfung verdienen und daß die vom Reiche in der Reparationsfrage eingenommene Haltung eine neue Außerachtlassung der von Deutschland den Alliierten gegenüber eingenommenen Verpflichtungen darstellt. Er erinnert an die Verstöße gegen Verträge in betreff der Kohlenlieferungen, der Entwaffnungsbedingungen, der Zahlung von 20 Milliarden Goldmark und der Bestrafung der Kriegsverbrecher. Er bemerkte ferner, daß Deutschland dadurch, daß es sich weigere, die ihm von den Alliierten in der Reparationsfrage zugestandenen Erleichterungen anzunehmen, durch die Tatsache selbst gleichzeitig auf die verschiedenen Vorteile verzichtet, die ihm auf der letzten Konferenz zugebilligt worden seien. Unter diesen Umständen gab Lloyd George Minister Simons zu verstehen, daß, wenn die Deutschen bis zum Ablauf einer Frist, die bis Montag mittag läuft, nicht die Grundlagen des Pariser Abkommens über die Reparationen angenommen haben, die Alliierten beschlossen hätten, Deutschland gegenüber sofort folgende

Zwangsmaßnahmen

in Anwendung zu bringen:

1. **Besetzung von Duisburg-Ruhrort und Düsseldorf durch die alliierten Truppen,**
2. **Erhebung von Abgaben auf Verkaufspreise der deutschen Waren in den alliierten Ländern in einer Höhe, die jedes einzelne Land nach seinem Willen bestimmen kann.**
3. **Errichtung einer Zollgrenze am Rhein unter der Aufsicht der Alliierten.**

Der deutschen Abordnung wird außerdem klipp und klar erklärt werden, daß etwa mögliche Abänderungen der in Paris getroffenen Bestimmungen nur die Art und Weise der Zahlungen betreffen dürfen, etwa in der Art der Herabsetzung der vorgesehenen Jahreszahlungen von 42 auf 30 Jahre.

Aus Lloyd Georges Antwort.

(TU) Die von Lloyd George verlesene Antwort der Alliierten hat in ihren einleitenden Sätzen folgenden Wortlaut: Meine Herren! Meine Kollegen haben mich beauftragt, in ihrem Namen die Antwort der Alliierten zu verlesen. Die alliierten Regierungen sind der Ansicht, daß die Erklärungen, die Herr Simons im Namen der deutschen Regierung gemacht hat, eine klare Mißachtung der grundsätzlichen Bestimmungen des Versailler Vertrages bedeuten. Die Pariser Beschlüsse, welche die Fortsetzung der Abkommen von Boulogne und Brüssel sind, bedeuten sowohl in der Frage der Reparationen, als auch in der Frage der Entwaffnung eine wesentliche Erleichterung der Verfügungen des Vertrags. Diese Vorschläge waren im Sinne von Konzessionen gemacht worden, um eine freundschaftliche (!!) Regelung mit Deutschland herbeizuführen. Die deutschen sind eine Verspottung des Vertrages. Die Alliierten sind zu dieser Ueberzeugung nicht nur durch den Inhalt der Gegenvorschläge selbst gelangt, sondern auch durch die Reden, die Herr Dr. Simons in Deutschland nach der Pariser Konferenz gehalten hat, sowie durch die Unterstützung, die diese Reden in der deutschen Presse fanden. In einer dieser Erklärungen, die Dr. Simons in Stuttgart abgab, lehnte er jede Verantwortung Deutschlands am Ausbruch des Krieges ab. Diese Erklärungen fanden in Deutschland von einem Ende bis zum andern Beifall und können daher als die wirkliche Haltung Deutschlands gegenüber dem Friedensvertrag betrachtet werden.

Dr. Simons Erwiderung.

(TU) Dr. Simons gab auf die Note der Alliierten folgende Antwort: Herr Präsident! Meine Herren Delegierten! Die deutsche Delegation wird die Erklärung des englischen Premierministers, soweit die Dokumente mir bereits übergeben worden sind, mit der vollen Aufmerksamkeit prüfen, die sie infolge ihrer Wichtigkeit verdienen. Die Delegation wird ihre Antwort vor Montag geben. Aber ich lege Wert darauf, schon jetzt zu erklären, daß der Herr Präsident die Absichten der deutschen Regierung verkennt. Es wird nach unserer Ansicht nicht nötig sein, die Maßnahmen des Druckes zu ergreifen, die uns angekündigt worden sind.

Vertagung der Konferenz auf Montag.

(TU) Die Konferenz wird sich auf Montag vertagen, um die Antwort der deutschen Regierung abzuwarten. Man erklärt, daß Deutschland Vorschläge unterbreiten wird, die von den Vorschlägen vom Dienstag sehr verschieden sind. Es sei hierzu bemerkt, daß nach dem Inhalt des Ultimatums die deutschen Gegenvorschläge sich nur auf die Modalitäten der Bezahlung beziehen dürfen.

Lloyd George auch in London umgefallen.

(TU) Wie der „Soir" hört, war die Debatte über die Sanktionen sehr bewegt. Zuerst sprach man davon, Mannheim zu besetzen. Dann kam man auf Duisburg-Ruhrort und fügte Düsseldorf hinzu, das letztere augenscheinlich, um die Verbindung der neu zu besetzenden Ruhrhäfen auch rechtsrheinisch mit dem bisher besetzten Gebiet im Brückenkopf Köln herzustellen. Lloyd George äußerte Bedenken. Die Italiener und Japaner folgten ihm dabei. Darauf wies der belgische Außenminister nach, daß es unumgänglich notwendig sei, Deutschland aufs schärfste zu bedrohen. Damit wurden Lloyd Georges letzte Bedenken beseitigt. Er hatte seinen Standpunkt übrigens schon geändert, während die italienischen und japanischen Delegierten ihn noch in der Opposition glaubten. Darauf schien es zu einer höchst unerquicklichen Szene zwischen den verschiedenen Sachverständigen gekommen zu sein, welche die Zeitungen als sehr bedauerlich bezeichnen.

Die deutsche Presse über das Ultimatum.

Die Antwort auf das von Lloyd George den deutschen Delegierten gestellte Ultimatum kann laut Kreuzzeitung nur ein festes Nein sein. Wenn uns dieser Schritt auch neue Lasten bringt, so könne er uns doch wieder einmal zum Aufstieg führen. — Der Berl. Lok.-Anz. schreibt: Zwischen der Anschauung der Alliierten und der unsrigen gibt es keine Brücke. Wenn Lloyd George das wirklich glaubt, was er ausgesprochen hat, dann wohnen die Deutschen und die anderen Nationen der Entente auf verschiedenen Planeten. Zahlungen in Höhe solcher Summen zu übernehmen, wie die Alliierten in Paris zusammengerechnet haben, kennen wir nicht. Deutschland hat dies seit Bekanntwerden der Pariser Beschlüsse immer wieder gesagt. Es kann auch jetzt nichts anderes sagen. Man mag gegen das Völkerrecht und selbst gegen den Rechtszustand des Versailler Vertrages Strafmaßnahmen in Anwendung bringen, dem deutschen Volke ist nur eine Möglichkeit gegeben: festzubleiben. — Die Germania sagt: Wenn es überhaupt noch einen Weg gibt, die für uns unfaßbaren Pariser Beschlüsse in eine Form zu bringen, die wir mit Aufbietung unserer ganzen Leistungsfähigkeit meistern zu können glauben dürfen, dann werden wir ihn gewiß betreten. — Das Berl. Tagebl. meint, was soll es bedeuten, wenn man von den neuen Vorschlägen, die man bis Montag erwartet, gleichwertige wie die in dem Pariser Vertrag Deutschland auferlegten Verpflichtungen verlangt. Wenn sie wollen, daß man nur Vorschläge zustande bringt, die einen gleichen Wert haben wie die Pariser Beschlüsse, also 226 Milliarden Mark Goldmark darstellen, so braucht man nicht bis Montag warten, denn eine solche unmögliche Forderung ist vom ganzen deutschen Volke abgelehnt worden und wird von ihm weiter abgelehnt werden. Eine geringere Summe kann manchmal mehr Wert haben als eine höhere. Sollten die Alliierten bereit sein, diesem realen Wert einem augenblicklich glänzenden Scheinwert vorzuziehen, dann würde eine Einigung noch möglich sein.

Zufriedenheit der Pariser Presse.

(TU) Große Zufriedenheit herrscht in den Morgenblättern über den Beschluß der Konferenz, daß binnen drei Tagen die Beschlüsse von Paris unterzeichnet sein müssen. Auch Briand äußerte sich befriedigt. Daraus schließt man, daß er nichts von seinem Standpunkt aufgegeben hat. Man glaubt, daß Deutschland bei einem etwaigen Vormarsch der alliierten Truppen keinen Widerstand von einiger Bedeutung leisten könnte. „Libre Parole" hebt hervor, daß gegen eine Aushebung von Truppen die deutschen Kommunisten Widerstand leisten würden. Ueberdies könnte aus dem besetzten Gebiet niemand unter die Waffen gerufen werden. Ueber die Sanktionen bemerkt der „Matin": Das Ruhrbecken ist das Hauptorgan der deutschen Produktion. Durch die Besetzung der dortigen Häfen würden die Alliierten die Ausfuhr kontrollieren. Wenn sie Duisburg und Ruhrort in Händen hätten, so lägen Essen und Umgebung in Schußweite. Zu Wasser könne dann keine Sendung mehr das Ruhrgebiet verlassen ohne alliierte Genehmigung. Neun Zehntel dieser Ausfuhr geschieht zu Wasser. Außerdem könnten die Alliierten dann die Hand auf das Gebiet von Hamm legen, d. h. den Eisenbahnknotenpunkt, von wo aus Steinkohlen und Fertigwaren nach Deutschland transportiert werden.

Der deutsche Bericht

über die Sitzung am Donnerstag lautet: Die heutige Sitzung der Konferenz fand um 12 Uhr mittags im St. James-Palast statt. An ihr nahmen außer der deutschen Delegation die englischen, französischen, italienischen, japanischen und belgischen Delegationen teil. Von deutscher Seite waren Dr. Simons, die Staatssekretäre Bergmann, Schröder und Lewald, die Ministerialdirektoren von Simson und von Besuire, der Botschafter Sthamer, sowie die Sonderbevollmächtigten Preußens und Bayerns, Geheimrat Felinge und Staatsrat von Meinel anwesend. Lloyd George ergriff sofort nach Beginn der Sitzung das Wort, um die Antwort der Delegation auf die deutschen Gegenvorschläge zu geben. Er führte aus, daß die deutschen Vorschläge ein Angriff gegen den Grundgedanken des Versailler Friedensvertrages darstellten. Es läge durchaus nicht in der Absicht der Alliierten, Deutschland zu unterdrücken. Im Gegenteil seien diese davon überzeugt, daß ein freies, zufriedenes Deutschland eine notwendige Vorbedingung für den Frieden und das Wohlergehen Europas sei. Deutschland habe im Friedensvertrag von Versailles seine Verantwortlichkeit für den Krieg anerkannt und habe deshalb Ersatz für die Kriegsschäden zu leisten. Es sei bereits ein weitgehendes Entgegenkommen der Alliierten, daß sie, im Gegensatz zu dem Frankfurter Friedensvertrag von 1870, auf den Ersatz sämtlicher Kriegskosten verzichtet hätten. Er sei der Meinung, daß das deutsche Volk noch nicht genügend den Umfang der Zerstörungen würdige, die durch den von ihm heraufbeschworenen Krieg verursacht seien. In längeren Ausführungen hierzu schilderte Lloyd George die Verwüstungen und Zerstörungen, die in den alliierten Ländern, insbesondere in Frankreich angerichtet worden seien und die nur zum geringen Teil von kriegerischen Operationen herrührten. Die Alliierten wären geneigt, die deutscherseits vorgebrachten Einwände gegen die Pariser Beschlüsse ernstlich zu prüfen. Wenn Deutschland z. B. eine Verkürzung der Zahlungsfrist von 42 Jahren gefordert, oder anstatt der 12% Ausfuhrabgabe eine seinen Bedürfnissen entsprechende gleichwertige Maßnahme vorgeschlagen habe, so hätte hierüber gesprochen werden können. Demgegenüber müsse er aber feststellen, daß die deutschen Gegenvorschläge als Gegenstand einer Prüfung ungeeignet seien, im Gegenteil eine Beleidigung und Herausforderung der Alliierten bildeten. Berücksichtige man, daß Deutschland im übrigen schon in vielfacher Hinsicht den Friedensvertrag von Versailles verletzt habe, so müsse man zu der Folgerung kommen, daß die deutsche Regierung ihren Verpflichtungen nicht nachkommen wolle, oder was noch schlimmer sei, die Kraft nicht habe, ihren Willen durchzusetzen. Angesichts dieser Sachlage habe er namens der Alliierten die deutsche Regierung aufgefordert, bis Montag Mitteilung zu machen, ob sie die Pariser Beschlüsse annehme oder Gegenvorschläge unterbreite, die eine gleichwertige Ausführung der aus dem Friedensvertrag Deutschland obliegenden Verpflichtungen sicherstelle. Andererseits würde 1. Duisburg-Ruhrort und Düsseldorf sofort besetzt werden. 2. Die Alliierten von ihnen die Genehmigung einholen, von jeder Zahlung für Waren aus deutschen Lieferungen einen prozentualen Abzug für Reparationszwecke einzubehalten; 3. die an der Westgrenze eingehenden Zollannahmen unter Aufrechterhaltung des deutschen Tarifes beschlagnahmt und eine neue Zollgrenze am Rhein errichtet werden, an welcher nach den Feststellungen der interalliierten Rheinlandskommission Export- und Importsteuern erhoben werden. Lloyd George schloß seine Rede mit der Frage, ob Dr. Simons gleich eine Antwort geben oder eine neue Sitzung heute nachmittag vorziehe. Reichsminister Dr. Simons entgegnete, die Rede des Herrn Lloyd George würde mit der Sorgfalt geprüft werden, die deren Umfang und Bedeutung entspreche. Die Delegation werde die Antwort bis Montag mittag erteilen. Im übrigen legte Dr. Simons Verwahrung ein dagegen, daß Lloyd George die Absichten der deutschen Regierung unrichtig beurteile und betonte, daß für die von den Alliierten beabsichtigten Zwangsmaßnahmen gegen Deutschland keinerlei Anlaß vorliege.

Mobilisierung von 8 Jahresklassen zur Besetzung des Ruhrgebiets.

Wie der „Oeuvre" mitteilt, erklärte der ehemalige Kriegsminister Andree Lefevre in den Wandelgängen der französischen Kammer: Die Alliierten verlieren die kostbare Zeit und haben 24 Stunden ungenützt verstreichen lassen. Man muß das Ruhrgebiet mit imposanten Streitkräften besetzen. Die Deutschen haben nur für einen Monat Kohlenreserven und sind sehr rasch gezwungen, nachzugeben. Um diese Operation durchzuführen, habe ich die Mobilisierung von 8 Jahresklassen empfohlen.

Die Arbeiter haben mitzusprechen.

Populaire sagt, er glaube nicht, daß die Alliierten und die Deutschen die Absicht haben, es zum Bruch kommen zu lassen. Wenn unglücklicherweise die Konferenz einen tragischen Ausgang nehmen sollte, dann wäre es die Pflicht der Völker, das Wort zu ergreifen, um den Unterhändlern ihre friedlichen Absichten aufzuzwingen. Die Arbeiter des Ruhrreviers und das gesamte Proletariat haben ein Wort mitzusprechen und die französische Arbeiterklasse dürfe sich nicht außerhalb der Debatte halten und den Kriegsminister Barthou nicht über das Leben ihrer Kinder entscheiden lassen.

Besprechung im Reichskabinett.

Das Reichskabinett beschäftigte sich mit den Meldungen über die gestrige Sitzung der Londoner Konferenz. Auf Grund der vorliegenden Nachrichten beschränkte sich das Kabinett darauf, die Haltung der von Lloyd Georges angekündigten Maßnahmen durchzusprechen.

Reichstag.

(Sitzung vom 2. März.)

Präsident Löbe eröffnet die Sitzung mit der Mitteilung, daß im Falle des Eintreffens amtlicher Meldungen von London im Laufe der Sitzung der Reichskanzler erscheinen und sie dem Hause mitteilen werde.

Ohne Debatte wird zunächst der Gesetzentwurf über vorläufige Zahlungen auf die Körperschaftssteuer einem Ausschuß überwiesen und die Anleiheablöseschrift für das Reich im Jahre 1920 wird durch Kenntnisnahme erledigt. — In zweiter und dritter Beratung werden die Haushaltsrechnungen für 1918 und der Gesetzentwurf über die Kontrolle der Kriegsrechnungen debattelos angenommen.

Namens des sozialen Ausschusses beantragt Abg. Frau Teusch (Z.), die Regierung möge in kürzester Frist eine Novelle vorlegen, die den Frauen das passive Wahlrecht zu den Gewerbe- und Kaufmannswahlen gewährt. Von den Parteien wird der Ausschußantrag unterstützt. — Abg. Thiel (D. Vp.) spricht seine Verwunderung darüber aus, daß die Sozialdemokraten seinerzeit die Aufnahme des passiven Wahlrechts der Frauen in das Gesetz ablehnten, während heute das bürgerliche Ministerium dieses Wahlrecht fordert. — Abg. Giebel (Soz.) erwidert: Im Ausschuß sei ausdrücklich festgestellt worden, daß Arbeitsminister Schlicke lediglich, um im Vorjahre die Beschleunigung gesetzgeberischer Maßnahmen nicht zu verschleppen, diesen Punkt des passiven Wahlrechtes der Frauen noch zurückgestellt habe. — Ministerialdirektor Seiffarth erklärt die Bereitwilligkeit des Arbeitsministers, die Materie im Arbeitsdienstpflichtgesetz zu erledigen, oder, wenn dieses nicht möglich werden sollte, eine Novelle einzubringen, in der den Frauen das passive Wahlrecht gegeben wird.

Die Entschließung wird sodann angenommen.

Ein Antrag des 23er-Ausschusses, für Beamtenfragen seine Zuständigkeit dahin zu erweitern, daß er auch die Initiative zur Behandlung von Beamtenfragen ergreifen kann, deren finanzielle Behandlung der Hauptausschuß führt, wird nach längerer Debatte, an der sich alle Parteien beteiligen, mit der Abänderung angenommen, daß dem Ausschuß auch die vorbereitende Behandlung des Ortsklassenverzeichnisses übertragen wird. — Die Ausschußberichte wegen Vorlage von Gesetzen zur Bekämpfung der Trunksucht, Schließung der noch im Reich bestehenden Bordelle und Beseitigung der Kasernierung werden debattelos genehmigt.

König Alfons an Ebert.

(TU) Auf das Dankschreiben des Reichspräsidenten Ebert an den König von Spanien für das, was Spanien zur Linderung der Not der deutschen Kriegsgefangenen und überhaupt an Liebeswerken für Deutschland getan hat, ist ein Erwiderungsschreiben des Königs von Spanien an den Reichspräsidenten eingegangen. Das Schreiben hält die internationalen Formen ein und redet den Präsidenten mit „Großer und guter Freund" an und gibt ihm den Exzellenztitel. Es betont, daß eine derartige Kundgebung, wie sie der Reichspräsident namens des deutschen Volkes an den König von Spanien gerichtet habe, die beste Belohnung für das Streben Spaniens sei. Der Brief ist in herzlichem Tone gehalten.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 4. März. **(Verschiedenes.)** Eine nach Abschluß eines Warenlieferungsvertrags eingetretene objektive Unmöglichkeit der Lieferung befreit den Verkäufer nur dann vom Vertrage, wenn er sie nicht zu vertreten hat, die Unmöglichkeit vielmehr ohne sein Verschulden eingetreten ist. Das letztere kann aber, wie neuerdings mehrfach in der Rechtsprechung ausgesprochen ist, nicht angenommen werden, wenn der Verkäufer größere Mengen Ware, die er nicht selbst besitzt, zu einer Zeit verkauft, als bereits mit erheblichen Schwierigkeiten in der Warenbeschaffung gerechnet werden mußte. Das gilt namentlich auch für Fabrikanten, die sich rechtzeitig und in ausreichender Menge die zur Herstellung der von ihnen in solcher Zeit verkauften Fabrikate erforderlichen Rohstoffe verschaffen müssen.

Nach den vorläufigen amtlichen Feststellungen sind als **Abgeordnete für den westfälischen Provinziallandtag** u. a. als gewählt zu betrachten: Gemeindevorsteher Paul Schönfelder, Heeren (Soz.), Pastor Julius Frey, Lünen (D.-N.), Steiger a. D. Friedr. Nölle, Lünen (Komm.), Landrat Karl Schulze-Pelkum, Hamm (D.-N.), Justizrat Ed. Windhorst, Hamm (D. Vp.), Arbeitersekretär Jakob Isenrath, Hamm (Zentr.), Schneidermeister Karl Dill, Hamm (Soz.), Studienrat Dr. Karl Goldmann, Hamm (Zentr.)

(Eröffnung des Westfälischen Landtags am 13. März.) Die Preußische Staatsregierung hat durch Erlaß vom 3. Februar d. Js. genehmigt, daß der Provinziallandtag der Provinz Westfalen zum 13. März d. Js. nach Münster berufen werde. Der Landtag wird an diesem Tage um 1 Uhr im Landeshause zu Münster eröffnet werden.

Der 7. Westfälische Fortbildungsschultag findet am 2. April in Hagen statt. Hauptgegenstand der Beratungen ist die Mädchenfortbildungsschule, die in einer Reihe von Vorträgen, u. a. von Frl. Else Sander-Leipzig und Direktor Köpke-Hagen, behandelt werden soll. Ueber den gegenwärtigen Stand der Berufsschulfragen wird Oberbürgermeister Cuno-Hagen sprechen.

Der Reichsverkehrsminister hat folgenden Erlaß herausgegeben: „Der mehrfach gegebenen Anregung, die Personenwagen wieder mit Fenstermänteln und Fußbodenteppichen bezw. Kokosmatten auszurüsten, kann noch nicht entsprochen werden. Abgesehen davon, daß die sehr hohen Kosten für die Ausrüstung jetzt nicht zur Verfügung stehen, muß auch wegen der bestehenden großen Diebstahlsgefahr noch solange von der Wiedereinführung dieser Reiseannehmlichkeiten abgesehen werden, bis die Preise für die zu verwendenden Stoffe soweit gesunken sind, daß sie nicht mehr sehr zur Entwendung besonders anregen."

(Für Oberschlesier.) Um allen Abstimmungsberechtigten die Teilnahme an der Abstimmung zu ermöglichen, ordnete der preußische Justizminister an, daß die Gerichte den Gesuchen der Parteien, Angeklagten, Zeugen, Sachverständigen, Schöffen oder Geschworenen, die anläßlich der Abstimmung in Oberschlesien zwecks Verlegung ausstehender Verhandlungstermine eingereicht sind, in weitestem Umfange entgegenkommen sollen. Es empfiehlt sich, derartige Anträge jetzt nach Bekanntgabe des Abstimmungstermins unverzüglich zu stellen.

Lünen, 4. März. **(Benzoldiebe und -schieber.)** In der Nacht zum 26. Februar stieß eine Kriminalpolizeipatrouille in der Nähe der Zeche „Viktoria" auf ein verdächtiges Fuhrwerk. Die Untersuchung des Gefährtes ergab, daß es mehrere Tankfässer und Kannen mit insgesamt 800 Kg. Benzol enthielt, das auf der Nebenanlage der Zeche „Viktoria" gestohlen worden war. Bis jetzt sind fünf Personen, die für den Diebstahl in Frage kommen, festgenommen worden. Zwei Personen wurden festgenommen, welche das gestohlene Benzol aufgekauft und sich somit der Hehlerei schuldig gemacht haben. Bei der Vernehmung gestanden die Täter ein, in letzter Zeit wiederholt derartige Diebstähle auf der Nebenanlage der Zeche „Viktoria" begangen zu haben. Sie wurden sämtlich dem Amtsgericht Lünen zugeführt.

(TBO) **Soest**, 3. März. **(Explosion einer Handgranate.)** Ein Einwohner der Ortschaft Ampen hatte eine Stielhandgranate gefunden, deren Gefährlichkeit ihm nicht bewußt war. Der 14jährige Sohn der Familie spielte mit dem gefährlichen Ding; die Handgranate explodierte und verletzte den bedauernswerten Jungen so schwer, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Herford, 4. März. **(Grubenunfall.)** Durch Gesteinsmassen, die sich aus dem Hangenden lösten, wurde im Revier 12, Flöz 5, der Grube Sachsen der Bergmann Ludwig Holländer verschüttet und auf der Stelle getötet. Der Verunglückte war verheiratet und hinterläßt eine Witwe mit fünf Kindern.

Bielefeld, 3. März. **(Beleidigungsklage des Abg. Dr. Hugo.)** Vor dem Schöffengericht kam die Beleidigungsklage des Abgeordneten der Deutschen Volkspartei Dr. Hugo gegen den Oberturnlehrer Schmale (Bielefeld) zum Austrag. Schmale soll in einer demokratischen Wahlversammlung in Pr.-Oldendorf u. a. die Handlungsweise des Dr. Hugo in der Lederfreigabe als nicht ganz rein bezeichnet haben. Schmale erklärte, daß ihm eine persönliche Beleidigung des Klägers ferngelegen habe. Das Gericht sprach den Angeklagten mit der Begründung frei, daß, wenn der Eindruck der Beleidigung bei einzelnen Hörern erweckt sei, so liege das an der psychologischen Einstellung. Der Ausdruck unfair sei richtig und treffend gewählt, um die Stellung Dr. Hugos in der Lederwirtschaft zu kennzeichnen, da dieser vom Lederhandelsverband 50 000 Mk. zu Propagandazwecken für seine Wahl in den Reichstag erhalten habe.

Herford, 3. März. **Von einer Wöchnerin erschossen** wurde in der Gegend von Großenmarpe ein Mann, der sich mit Raubabsichten in das Haus eingeschlichen hatte. Bei einem abendlichen Besuche hatte die Hebamme den Wunsch geäußert, von dem Ehemann der Wöchnerin nach Hause geleitet zu werden, da sie sich in der Dunkelheit fürchte. Vorher hatte sie angeordnet, daß ein Fenster im Hause geöffnet würde, damit frische Luft eindringen könne. Bevor sich jedoch der Ehemann mit der Hebamme entfernte, hatte er seiner Frau einen geladenen Revolver gegeben und ihr anempfohlen, auf jede fremde Person, die sich eventuell in das Haus eingeschlichen habe, zu schießen. Kurze Zeit, nachdem sich die beiden entfernt hatten, öffnete sich plötzlich die Tür der Wochenstube und auf der Schwelle erschien eine vermummte Gestalt. Die Wöchnerin ergriff sofort den Revolver und schoß auf den Eindringling, der lautlos zusammenbrach. Nach der Rückkehr des Ehemannes stellte es sich heraus, daß der Erschossene der Ehemann der Hebamme war, der in räuberischer Absicht durch das offene Fenster in das Haus eingedrungen war.

Warendorf, 1. März. **Eine unangenehme Ueberraschung** wurde einem Landwirt aus Ennigerloh bereitet. Er war mit Gig nebst Pferd nach Sassenberg gewesen, und schon in Warendorf drängte sich, als er vor einer Wirtschaft anhalten wollte, ein Mann an ihn heran, der sich erbot, das Pferd für kurze Zeit zu halten. Der Landwirt lehnte jedoch die Gefälligkeit ab und sah, als er kurz danach nach Westkirchen fuhr, daß ihm zwei Radfahrer folgten. Vor einer Wirtschaft in Westkirchen band der Landwirt sein Pferd an, um eine geschäftliche Angelegenheit zu erledigen. Nach einigen Minuten hörte er sein Fuhrwerk wieder zurückrasen. Die Verfolgung wurde per Fahrrad aufgenommen, blieb aber erfolglos. Man nimmt nach den Umständen an, daß es sich um einen Diebstahl handelt und glaubt, daß auch der Mann, der dem Landwirt in Warendorf das Pferd halten wollte, als Dieb mit in Frage kommt. Es handelt sich um eine 7 Jahre alte braune Stute, links blind, rechts vorn Hufbrand mit langem Schweif, 165—170 groß, Halbblut, und ein fast neues gelbes Gig mit Segeltuchverdeck, zwei Laternen, Räder mit Messingbüchsen, Gesamtwert etwa 22 000 Mk. Der Landwirt hat auf die Wiederherbeischaffung von Pferd und Wagen eine hohe Belohnung ausgesetzt.

(TBO) **Iserlohn**, 2. März. **(Metallarbeiterstreik.)** Infolge der ablehnenden Entscheidung des Reichsarbeitsministeriums in der Lohnstreitsache der hiesigen drei Metallarbeiterverbände gegen den Fabrikantenverein Iserlohn und Umgebung haben die Betriebsräte mit 204 gegen 9 Stimmen sich für den Streik ausgesprochen. Der Zeitpunkt des Streikbeginns unterliegt noch der näheren Beschlußfassung.

Buer, 3. März. **(100 000 Mark veruntreut.)** Der Postgehilfe Paul Quabisch vom Postamt in Buer-Erle ist nach Unterschlagung großer Geldsummen seit dem 21. Februar 1921 verschwunden. Als er von einem Urlaub, den er sich zum Besuche von Verwandten erbeten hatte, nicht zurückkehrte, schöpfte man Verdacht. Bisher wurde das Fehlen von 100 000 Mark festgestellt. Man vermutet, daß der ungetreue Beamte ins Ausland geflohen ist. Quabisch, dem von seinen Vorgesetzten das Zeugnis eines durchaus fleißigen und zuverlässigen Beamten ausgestellt wird, ist das Opfer einer unsinnigen Wett- und Spielleidenschaft geworden. Trotzdem er schon über 25 Jahre alt war, bezog er ein Gehalt von nur 385 Mark. Er lebte erst sehr bescheiden, bis er eines Tages dem Spielteufel verfiel. Natürlich reichte dazu sein Einkommen nicht aus. Er unterlag der Versuchung, da ihm täglich Tausende von Mark durch die Hände gingen. Die Veruntreuungen waren zunächst nur gering. Quabisch entnahm das Geld, das an Samstagen einging, der Kasse, wettete an Sonntagen auf Rennplätzen und legte es am Montag wieder in die Kasse. Später wettete er so unsinnig, daß er nie unter 1000 Mark auf ein Pferd setzte. Das Glück aber verließ ihn. Er konnte schließlich das Geld nicht mehr zurückgeben und fing an, die Bücher zu fälschen. Als er nun Gefahr lief, daß die falschen Eintragungen durch eine plötzliche Revision entdeckt werden könnten, floh er.

Essen, 3. März. **(Der Wasserturmprozeß.)** Gestern wurden eine Anzahl Zeugen in der Angelegenheit Wiegers vernommen, dem zur Last gelegt wird, am 17. März bei der Entwaffnung der Besatzung in Kupferdreh eine führende Rolle gespielt und einen der Beamten mit vorgehaltenem Revolver zur Abgabe der Waffen gezwungen zu haben. Wiegers behauptet aber, an dem fraglichen Tage keinen Revolver gehabt zu haben. Ein Teil der Zeugen bestätigt diese Behauptung. Die Polizeibeamten aber halten daran fest, daß der Angeklagte einen der Beamten mit vorgehaltenem Revolver bedroht habe. Als darauf Wiegers dem von ihm bedrohten Beamten gegenübergestellt wird und der letztere ihn mit Sicherheit wiedererkennt und mit Bestimmtheit erklärt, von Wiegers mit dem Revolver bedroht worden zu sein, wird Wiegers etwas unsicher und gibt schließlich zu, einen Revolver gehabt zu haben. Dann beginnt wieder die Vernehmung einer großen Anzahl von Zeugen, zum Zwecke der Feststellung, ob und von welcher Seite nach dem Hissen der Flagge noch geschossen oder Handgranaten geworfen wurden. Die meisten Aussagen bestätigen nur, daß tatsächlich noch Handgranaten geworfen wurden, als das Tuch schon herausgesteckt war. Wer sie aber geworfen hat, weiß man nicht. Ein Verteidiger des Wasserturmes, der in Gefangenschaft geriet und nach Hörde geschleppt wurde, erzählt, daß man ihn vor seiner Abführung in Eppsteins Wohnung gebracht habe. Eppstein selbst sei nicht anwesend gewesen. Man habe ihn zu bestimmen gesucht, die Namen der Führer zu verraten und ihn fortgesetzt darauf aufmerksam gemacht, daß er erschossen werden müsse.

Duisburg, 3. März. **Ein Zugunglück** ereignete sich auf dem Bahnhof Sterkrade. Ein Personenzug fuhr über die unmittelbar vor dem Stationsgebäude stehende Drehscheibe hinweg, die Maschine riß einen schweren Prellbock und zwei Telegraphenstangen mit sich und drang in das Stationsgebäude ein. Etwa ein Drittel des Gebäudes bildet einen Trümmerhaufen. Die umfangreichen Telegraphenleitungen wurden herabgerissen und zerstört. Die im Dienstgebäude anwesenden Beamten sowie der Lokomotivführer selbst konnten sich noch im letzten Augenblick retten. Die Insassen des Zuges kamen mit dem Schrecken davon.

(TBO) **Duisburg**, 3. März. **(Gefährliche Schokolade.)** Auf der Fahrt nach Köln bot ein Unbekannter einem mit ihm im Personenzugabteil sitzenden jungen Mann ein Stück Schokolade an. Nach dem Genuß der Schokolade verfiel der junge Mann in einen festen Schlaf. Als er in Düsseldorf erwachte, war der liebenswürdige Fahrtgenosse verschwunden und mit ihm das Gepäck des jungen Mannes.

Velbert, 2. März. **(3 Täter festgenommen.)** Im hiesigen Postamt ist vor einigen Tagen ein Fehlbetrag von 121 000 Mark festgestellt worden. 104 000 Mark sind wieder herbeigeschafft und drei Täter festgenommen worden.

Aus aller Welt.

— **Sachsen verlangt Verbilligung der Vorortturife.** Wie die Leipziger Neuesten Nachrichten erfahren, findet demnächst auf Antrag Sachsens und verschiedener süddeutscher Staaten eine Konferenz über die strittigen Eisenbahnfragen, insbesondere über die Frage der Verbilligung der Vorortturife, im Reichsverkehrsministerium statt. Sachsen verlangt eine Ermäßigung der Vorortturife für Dresden, Leipzig und Chemnitz mit der Begründung, daß kein Anlaß besteht, nur Berlin und Hamburg derartige Vergünstigungen zuteil werden zu lassen.

— **Bewaffnete Handelsschiffe in Hamburg.** Im Hamburger Segelschiffhafen löscht der englische Handelsdampfer Orange Rider eine Maisladung. Am Heck steht ein 10,5 Millimeter-Geschütz, dessen Mündung auf die Stadt gerichtet ist. Dieses ist der dritte Fall eines bewaffneten Handelsschiffes, wo solche auch aus anderen Häfen schon verschiedentlich gemeldet wurden.

— **Noch ein Legitimationskartenfälscher verhaftet.** Die Kriminalpolizei in Oppeln verhaftete den in der Angelegenheit der Fälschung der Legitimationskarten verwickelten Warschauer Kaufmann Stempinski, weil er gefälschte Legitimationskarten für die Bojewskamitgliedern kaufte.

— **Zahlungseinstellung der Stadt Leobschütz.** Die Hallesche Zeitung meldet: Die Stadt Leobschütz bei Halle stellte ihre Zahlungen bis zur anderweitigen Regelung ihrer Verhältnisse ein. Sie war hierzu gezwungen durch die Ablehnung der Steuervorlagen durch die Kommunisten, die im Stadtparlament die Mehrheit haben.

— **Explosionsunglück auf dem Schießplatz Kummersdorf.** Sonntag abend ereignete sich auf dem Schießplatz Kummersdorf bei Berlin ein schwerer Unglücksfall. Den Platz hat eine Firma Wolff gepachtet, die die Granaten einsammeln läßt. Die bei ihr beschäftigten Arbeiter räumten die Granaten zusammen und häufen sie an gewissen Wegstellen an. Es kommt öfter vor, daß Berliner Diebe nachts dort erscheinen und sich die Geschosse aneignen. So kamen auch Sonntag sechs Berliner Arbeiter zum Schießplatz, um die Kupferringe von den verschiedenen Granaten loszuschlagen. Sie bearbeiteten gegen 9 Uhr gerade eine 10-Zentimeter-Granate, die explodierte und die Arbeiter zu Boden schleuderte. Gleich darauf explodierten noch zwei 15-Zentimeter-Granaten, die in der Nähe herumlagen. Drei von den Arbeitern wurden von den explodierenden Granaten vollständig zerrissen, drei andere so schwer verwundet, daß einer von ihnen auf dem Transport nach dem Krankenhaus, ein anderer am nächsten Morgen starb.

Oberschlesien besitzt die größten Kohlenschätze Europas. Sie stehen in etwa sechsmal größerer Mächtigkeit an als im Ruhrgebiet. Gehen sie an Polen verloren, dann bleibt bei der Erfüllung des Spaaer Abkommens für die deutsche Industrie nichts Nennenswertes mehr übrig. Merkt auf, ihr Handels- und Gewerbetreibenden und gebt, damit die Kohle im Lande bleibt!

Der stille See.

Roman von H. Courts-Mahler.

Nachdruck verboten.

Graf Rochus von Rochsberg war soeben in der Familiengruft beigesetzt worden. Viele hatten ihm das letzte Geleite gegeben. Ein glänzendes Trauergefolge war hinter seinem Sarge hergeschritten. Offiziere, hohe Würdenträger des Landes, Vertreter des herzoglichen Hofes und Mitglieder der ersten Adelsfamilien — sie schritten nun alle einzeln oder in Gruppen vereinigt mit mehr oder minder feierlichem Ausdruck die breite Kastanienallee hinab, welche von der Kapelle zum Schloß führte. Dort wurde ein auserlesenes Frühstück serviert. Dem Toten war sein Recht geworden — nun forderten die Lebenden, was ihnen zukam.

In der mächtigen, holzgetäfelten Halle versammelte sich das Trauergefolge. Hans Rochus, der einzige Sohn des Verstorbenen, war anwesend und machte die Honneurs. Unterstützt wurde er darin von der verwitweten Generalin Sontheim, einer entfernten Verwandten seines Hauses. Der junge Graf trug die glänzende Uniform des herzoglichen Leibregiments. Seine schlanke, kräftige Gestalt hielt sich straff und aufrecht, und der scharfgeschnittene Kopf mit den tiefliegenden stahlblauen Augen und dem kurzgeschnittenen Haar saß stolz und ungebeugt auf den breiten Schultern.

Hans Graf Rochus hatte in seinem Vater auch einen Freund verloren, und zwar einen, der trotz seines Alters das Leben ungestümer, feuriger genoß als der Sohn. Man wußte in den beteiligten Kreisen längst, daß die beiden Grafen Rochsberg über ihre Verhältnisse lebten. Wie schlecht es aber wirklich auf Schloß Rochsberg stand, ahnte kein Mensch. Bis zum letzten Atemzuge des verstorbenen Grafen war alles aus dem Vollen gegangen, glänzende Feste wurden gefeiert, große Jagden abgehalten und das Schloß wurde nicht leer von anspruchsvollen Gästen. Auch sonst versagten sich die beiden Herren keinen Lebensgenuß. Der alte Herr war unverbesserlich, leichtsinnig und huldigte dem Wahlspruch: Nach uns die Sintflut, und sein Sohn, der zuweilen ernste Bedenken geltend machen wollte, wurde immer wieder durch die übermütige Stimmung seines Vaters in das alte verschwenderische Treiben mit hineingerissen. Der alte Herr war keine heilsame Gesellschaft für seinen Sohn und ließ diesem gar nicht die Zeit, sich auf sich selbst zu besinnen.

Und nun hatte der Tod jäh seine Hand nach dem Manne ausgestreckt, dessen nimmersatter Lebenshunger nie völlig gestillt worden war. Ganz plötzlich hatte ihn eine Lungenentzündung hinweggerafft, vielleicht gerade noch zur rechten Zeit, ehe der Ruin über ihn hereinbrach.

Das Trauergefolge verabschiedete sich nach dem Frühstück. In langen Reihen fuhren die Equipagen nach der Residenz zurück, die etwa in zwei Stunden mit dem Wagen zu erreichen war.

Einige Herren zogen es vor, nach der Bahnstation hinunter zu gehen, um von dort die Heimfahrt anzutreten.

Hans Rochus verabschiedete sich von allen in seiner elegant liebenswürdigen Manier, die einem ernsten Gesicht einen belebten Ausdruck gab. Die Halle leerte sich. Zuletzt war nur noch die Generalin Sontheim mit ihrer schönen Tochter Hilde, und ein Freund des Grafen, Baron Kracht, zurückgeblieben. Die alte Dame mit dem kalten, konventionellen Gesichtsausdruck wandte sich an den Grafen:

„Fährst du mit uns zur Stadt zurück, Hans Rochus?"

„Jetzt noch nicht, gnädige Tante, ich habe noch einiges hier zu ordnen. Doch kannst du ruhig mit Hilde meinen Wagen benutzen. Ihr sendet ihn wieder zurück, dann ist er noch immer zeitig genug für mich hier."

Baron Kracht trat heran.

„Wenn ich die Damen in meinem Wagen nach Hause fahren dürfte, wäre das unnötig."

Das kalte Gesicht der Generalin belebte sich.

„Ah, sehr liebenswürdig, Herr Baron. Hörst du, Hilde, Baron Kracht will uns begleiten."

Die junge Dame hatte in lässiger Grazie vom Fenster aus der Abfahrt der Gäste zugesehen. Nun wandte sie sich um und trat zu den anderen.

Sie war eine berückend schöne Erscheinung. Das elegante Trauerkostüm schmiegte sich um ihren schlanken, geschmeidigen Körper, dessen Formen wundervolles Ebenmaß verrieten. Ihr Gesicht war fein geschnitten und rassig. Blütenklarer Teint, ein kleiner, rotleuchtender Mund, die schmale gerade Nase mit den feinen Nüstern und braune Augen mit seltsam lockendem, fassinierendem Ausdruck, von dunkeln, feingezeichneten Brauen überdacht. Dazu der eigenartige Kontrast des rotgoldenen üppigen Haares, welches zu einer reizenden, kleidsamen Figur geordnet war. Hilde Sontheim galt mit Recht für die hervorragendste Schönheit der herzoglichen Residenz, und sie wußte diese Schönheit in graziös verführerischer Weise zur Geltung zu bringen.

Mit einem Lächeln, welches Kracht die Röte in das gutmütige, etwas derbknochige Gesicht trieb, sah sie zu ihm auf und nahm dankend sein Anerbieten an. Während Kracht der Generalin seinen Arm reichte und sie hinausführte, hing sich Hilde in Hans Rochus Arm und sah mit einem heißen Blick in seine Augen.

„Armer Hans Rochus!" Steht es wirklich so schlimm um Eure Finanzen?" fragte sie leise.

Er sah ihre lockenden, irrlichternden Augen und preßte ihren Arm fest an sich.

„Ich fürchte, es kann nicht schlechter stehen."

„Was soll dann aber aus dir werden?"

Er zuckte die Achseln und seufzte tief. „Ravenport ist noch hier."

„Ich habe ihn gebeten, in Papas Arbeitszimmer zu warten, bis alle Gäste fort sind. Vielleicht kann ich noch eine Summe flüssig machen, die mich noch einige Zeit über Wasser hält. Rochsberg ist so und so für mich verloren, wenn nicht ein Wunder geschieht."

Hilde seufzte.

„Schade um den feudalen alten Bau. Wir haben so manche glückliche Stunde in ihm verlebt."

„Ja, und vielleicht schon in kurzer Zeit wird hier ein reichgewordener Parvenu alle Spuren von einst zu verwischen suchen."

Die junge Dame seufzte wieder.

„Ach, Hans Rochus, daß wir so arm sind, wir beide. Wenn ich dir helfen könnte."

Sie sah zärtlich zu ihm auf. Wieder preßte er ihren Arm an sich.

„Daß ich dich aufgeben muß, ist das Härteste, Hilde. Ich hatte es mir so schön gedacht, mit dir zusammen durchs Leben zu gehen", sagte er gepreßt.

„Daran ist leider nicht mehr zu denken, Hans Rochus, wir müssen vernünftig sein", erwiderte sie leise.

Ein Schatten flog über sein Gesicht. Hatte er eine andere Antwort erwartet? Hatte er gehofft, das schöne Mädchen würde zu ihm sagen: „Was auch kommen mag, ich gehöre dir?"

Er vermochte nicht mehr zu antworten, sie hatten den Wagen erreicht. Die Generalin hatte schon Platz genommen im Fond. Hans Rochus gab Hildes Arm frei und trat mit einer Verbeugung zurück, während ihr Kracht in den Wagen half und sie sorgsam in die weiche Pelzdecke einhüllte. Es war ein frostig kalter Novembertag.

Kracht verabschiedete sich herzlich von Hans Rochus, und wenige Minuten später rollte der elegante Wagen davon. —

Hans Graf Rochus warf einen Blick hinunter in den Talkessel auf den See, der sich am Fuße des Rochsberges lang und schmal zwischen dem Dorfe dahinstreckte. Ringsum lagen freundliche Wohnhäuser, weiter hinten nach dem Walde zu sogar einige elegante Villen. Die Residenzler hielten vielfach ihre Sommerfrischen in Rochsberg ab. Das hatte das reizend gelegene Dorf reich gemacht, während die Grafen von Rochsberg von Jahr zu Jahr mehr verarmten. Sie hatten sich auch freilich nicht gegen den Untergang gestemmt, sondern waren ihm geradezu in die Arme gelaufen.

Hans Rochus sah jetzt ernst und finster aus. Sein Blick glitt über die Kastanienallee hinunter nach der Kapelle, in der die Grafen Rochsberg ihre letzte Ruhestätte gefunden hatten.

„Es ist gut so, Vater, du brauchst den Schmerz nicht zu erleben", sagte er, wie in tiefen Gedanken verloren. Dann ging er in das Schloß zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Mitteilungen des Lebensmittelamtes der Stadt Kamen.

Kartoffelausgabe. Am Sonnabend, den 5. ds. Mts., nachm. von 2—4 Uhr, wird im Rinschedeschen Saale der Rest der noch vorhandenen Speisekartoffeln ausgegeben. Preis 50 Mark je Zentner. Da die Stadt weitere Kartoffellieferungen nicht zu erwarten hat, ist es zweckmäßig, sich einzudecken. Gleichzeitig werden sämtliche bereits ausgegebenen Gutscheine beliefert. Die Rückzahlung von Geldbeträgen für bereits gelöste Gutscheine findet nicht mehr statt. 1062

Die deutschen Denkschriften.

Die Denkschrift des Reichswirtschaftsamts.

(W) Unter den Denkschriften, die die deutsche Regierung in London überreichte, befindet sich auch eine im Reichswirtschaftsamt bearbeitete gedruckte Denkschrift, die sich mit der Denkschrift der Alliierten Sachverständigen über den Haushalt des Deutschen Reiches beschäftigt. Während die Alliierten bei der Prüfung darauf hingewiesen haben, daß eine Reihe von sogenannten wirtschaftlichen Maßnahmen (Lebensmittelversorgung, Bankostenzuschüsse und Defizit bei den Betriebsverwaltungen) verschwinden müssen, betont die deutsche Denkschrift, daß die Frage die sei, wieweit es für Deutschland möglich ist, den ordentlichen Bedarf und daneben noch die Ausgaben für die Reparationen aufzubringen. Die deutsche Denkschrift weist gegenüber den Schlußfolgerungen der Alliierten darauf hin, daß schon die ersten Ausgaben des Reiches für 1921 43,5 Milliarden betragen haben. Die Erhöhung gegen 1920 ist bedingt durch die Vermehrung der Schuldzinsen um 2,7 Milliarden und die Vermehrung der laufenden Ausgaben infolge der Gehaltsaufbesserungen, wodurch 3 Milliarden Mark mehr notwendig werden. Es ist dann in der Denkschrift gezeigt, wie die deutsche Regierung versuchen wird, den Mehrbedarf hereinzubringen. Die außerordentlichen Ausgaben sollen im Jahre 1921 bereits sehr stark eingeschränkt werden, nämlich auf 42,6 Milliarden, darunter 26 Milliarden für die Ausführung des Friedensvertrages.

Die deutsche Regierung geht dann auf die einzelnen Punkte ein, die die alliierten Sachverständigen kritisch vorgenommen haben und wiederholt in aller Ruhe eine Reihe von Punkten. Vor allem betont sie, daß man, um ein richtiges Bild zu bekommen, nicht bloß bei den Einkommen eine Umrechnung in Goldmark vornehmen dürfe, sondern auch die Ausgaben in Gold umgerechnet werden müßten. Wenn man das Verhältnis, welches die alliierten Sachverständigen selbst angenommen haben, zugrunde lege, dann würden im Hauptetat für 1920 die laufenden Ausgaben für die ganze Reichsverwaltung einschließlich der Wehrmacht von 9,3 Milliarden Papiermark auf 930 Millionen Goldmark zurückgeführt werden. Aber die Meinung, als ob eine Reihe von Milliarden bei der Reichsverwaltung gespart werden könnte, ist irrig. Bei allen Sparversuchen wird man niemals dazu kommen, Milliarden zu gewinnen.

Der zweite Teil der Denkschrift geht dann im einzelnen auf die Bemerkungen der Alliierten bezüglich der deutschen Einnahmen ein. Es werden die Ermittelungen der alliierten Sachverständigen, daß aus den bestehenden direkten Steuern sich mehr Einnahmen gegenüber den vorjährigen ergeben werden, im einzelnen geprüft. Es wird vor allem die Frage der indirekten Besteuerung und ihre Ausbaufähigkeit kritisch bewertet. Dabei wird gezeigt, daß sich auch hier das Bild in jedem Augenblick mit der Kaufkraft der Mark ändere und daß infolgedessen überhaupt durch eine Umrechnung in Goldmark kein wirkliches Bild von der Steuer gewonnen werden könnte. Es wird weiter gezeigt, zu welchen falschen Schlüssen man kommen muß, wenn man nur die direkten Steuersätze ohne die Steuerergebnisse einzelner Steuern in Gold umrechne. Will man die Goldumrechnung wählen, so muß man das ganze Steuersystem in Betracht ziehen und weiter das ganze Einkommen in Gold umrechnen und daraus den Belastungscoefizienten ziehen. In diesem Zusammenhange weist die Denkschrift auf die Schätzung des gegenwärtigen Einkommens an Hand der Erträgnisse des Lohnabzuges hin und berechnet daraus ein Volkseinkommen von 140 Milliarden Papiermark. In Gold umgerechnet ergibt sich aber bei 60 Millionen Bevölkerung auf den Kopf nur ein Goldeinkommen von 233⅓ Mark pro Jahr. Hierin drückt sich die ganze Verarmung des deutschen Volkes aus. Wenn man nicht nur die Steuersummen, sondern auch das Einkommen in Gold umrechnet, dann erkennt man erst die starke Vorbelastung, die bereits durch den eigenen Bedarf des Reiches auf dem deutschen Volke ruht. Bezüglich der indirekten Besteuerung werden dann die einzelnen Steuermöglichkeiten geprüft. Aus dem Alkohol erwartet man für 1922 durch Konsumvermehrung und Steuererhöhung einen Mehrertrag von 2¾ Milliarden Papiermark. Trotz stärkerer Steuererhöhung wird auf die Dauer ein besonders großer Ueberfluß über den eigenen inneren Bedarf zu erzielen sein.

In den Schlußfolgerungen wird ausdrücklich dargelegt und vor allem gezeigt, daß es absolut unmöglich ist, die in dem Pariser Abkommen geforderten Goldsummitäten auf dem Wege der Besteuerung aufzubringen.

Die zweite Denkschrift,

die Minister Dr. Simons in London überreicht hat, enthält die Stellungnahme der führenden deutschen Wirtschaftssachverständigen zu den Wirkungen der Pariser Beschlüsse. Sie untersucht in ihrem ersten Teil die Wirkungen der nach den Pariser Beschlüssen für Deutschland erforderlichen Steuerbelastung und weist deren Unmöglichkeit nach. Möglich bleibe unter den bestehenden Verhältnissen nur die Ausfuhr des Produktionsüberschusses. Dem stehe jedoch die Handelsbilanz entgegen:

Die deutsche Handelsbilanz ist passiv. Deutschland kann seine Handelsbilanz verbessern durch Beschränkung seiner Einfuhr, insbesondere kann und soll der Verbrauch fremder Luxuswaren beschränkt werden, denn die Zahlung der Entschädigung erfordert sparsamste Lebensführung. Wenn Spirituosen, Südfrüchte, Blumen, Kaffee, Tabak, Tee und andere Luxuswaren ausgeschlossen werden, so leiden diejenigen Länder, die auf die Ausfuhr solcher Güter angewiesen sind; insbesondere werden sie in ihrer Kaufkraft geschwächt. Geht Deutschland noch einen Schritt weiter und schließt Fertigwaren, soweit der Versailler Vertrag dies überhaupt zuläßt, von der Einfuhr aus, so wird der heute schon fühlbare Widerstand der ausfuhrwilligen Länder unüberwindlich. Am schlimmsten aber ist, daß die ohnehin schwergeschädigte Gesamtwirtschaft der Welt noch tiefer sinken würde. Ersparnisse an Betriebsmitteln sind unmöglich. Die Denkschrift betrachtet dann den Rückgang des deutschen Verbrauchs und erörtert die Frage, wie groß die deutsche Ausfuhr sein müßte, um den nötigen Ueberschuß zu ergeben, sowie die Voraussetzungen für die Durchführung des notwendigen Ausfuhrprogramms, um daraus folgende Schlußfolgerungen zu ziehen: Gelänge es, 40 Milliarden deutscher Waren zu erzeugen und auf dem Weltmarkt abzuladen, wie dies nach den Pariser Beschlüssen erforderlich wäre, so würde eine vollkommene Umstellung des merkantilen und industriellen Weltbildes die Folge sein. Deutschland wäre die zentrale industrielle Werkstätte der Erde, die zwar unter gedrückten Verhältnissen und zu Hungerlöhnen arbeitete, die aber mit der ganzen Leidenschaft und Fähigkeit eines um sein Leben ringenden Volkes und mit der ganzen Gewalt eines konzentrierten Produktionsapparates auf die Märkte der Erde wirken müßte. Zum Schluß sagt die Denkschrift: Die Entschädigungsleistung kann nicht das Problem einer einzelnen Volkswirtschaft sein, sie ist das erste Problem einer neu zu gestaltenden Weltwirtschaft. Deutschland ist entschlossen, bis an die Grenze seiner Leistungsfähigkeit zu gehen, um innerhalb dieser Gesamtwirtschaft den ihm obliegenden schwersten Teil der Leistung auf sich zu nehmen. Freiheit der wirtschaftlichen Bewegung ist der Voraussetzung. London wird die Reihe der Verhandlungen zu eröffnen haben, deren die Welt zum Aufbau ihrer Wirtschaft bedarf, die eine Wirtschaft der Solidarität und der Gerechtigkeit sein muß, wenn sie nicht von Krise zu Krise treibend in unabsehbarer Verwirrung enden soll.

Hardings Amtsantritt.

Am 4. März findet in der nordamerikanischen Bundeshauptstadt Washington die feierliche Einführung des neugewählten Präsidenten Harding in sein hohes Amt statt, das der 1912 und 1916 gewählte Wilson nach insgesamt achtjähriger Tätigkeit seinem Nachfolger übergibt. Die Amtszeit Wilsons ist für uns verhängnisvoll geworden; weniger durch die Teilnahme der Vereinigten Staaten am Weltkriege, als daß Wilson an seinen von ihm selbst aufgestellten Bedingungen, den sogenannten 14 Punkten, unter welchen wir den Waffenstillstand vom 11. November 1918 schlossen, bei den späteren Friedensverhandlungen von Versailles nicht festhielt. Das wehrlos gewordene Deutschland war getäuscht und nahm den Vertrag von Versailles an, unter dessen Bestimmungen wir noch lange Zeit werden zu leiden haben, wenn es nicht gelingt, in London ein neues Einvernehmen herbeizuführen. Viele Deutsche hoffen, daß Präsident Harding uns dabei direkt oder indirekt behilflich sein wird. Sichere Beweise für die Berechtigung dieser Hoffnungen liegen allerdings nicht vor, wir können nur annehmen, daß Amerika für seine Welthandels-Interessen eintreten wird, die durch die Vergewaltigung Deutschlands ebenfalls empfindlich geschädigt werden.

Der Amerikaner liebt das Pompöse, und so war der Amtsantritt des Präsidenten in Washington in moderner Zeit mit einer gewaltigen Fülle von rauschenden Festlichkeiten umgeben worden. Vor hundert Jahren ging es dabei sehr einfach zu. Der Präsident Jackson ritt z. B. nach dem Kapitol, dem Sitzungsgebäude des Kongresses, band sein Pferd an einen Pfahl, leistete den verfassungsmäßigen Eid und kehrte dann in seine Amtswohnung zurück. Damit war die Sache erledigt. Heute findet große Parade, feierliche Umfahrt mit Aufzügen, Feuerwerk, Illumination statt, und den Mittelpunkt des Tages bildet nach der Eidesleistung die erste politische Ansprache des neuen Staatsoberhauptes. Präsident Harding hat sich einen Teil der kostspieligen offiziellen Festlichkeiten, besonders die großen Bälle verbeten, wohl auf Wunsch seiner Frau und seiner Schwester, die nur an einfache Verhältnisse gewöhnt sind. Der Gratulation, wobei er Tausenden die Hand schütteln muß, wird er freilich nicht entgehen.

Präsident Wilson hat in Nordamerika seine frühere große Beliebtheit verloren, weil er die Vereinigten Staaten den französischen und englischen Interessen hatte dienstbar machen wollen. Die Volksvertretung in Washington nahm das von Wilson mit der Entente abgeschlossene Uebereinkommen nicht an, und so blieb auch der Kriegszustand mit Deutschland bisher auf dem Papier bestehen. Tatsächlich ist ja längst wieder ein eifriger Handelsverkehr zwischen den beiden Staaten im Gange. Die erste Aufgabe des Präsidenten Harding wird sein, daß er einem Antrage Gesetzeskraft verleiht, durch welchen in aller Form der Friede mit dem Deutschen Reiche wiederhergestellt werden wird.

Die Stellung des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika ist bekanntlich eine ganz eigenartige. Er bestimmt selbst seine Politik, nicht die Minister, die er eigenmächtig beruft, und nicht die Volksvertretung, deren Beschlüsse, wenn sie ihm nicht gefallen, er durch sein Veto aufheben kann. Wie Europa in der Vergangenheit mit Wilsons Politik, die der Entente sehr freundlich war, so muß es für die Zukunft mit den Anschauungen Hardings rechnen, der die amerikanischen Macht- und Handelsinteressen sehr kräftig in den Vordergrund rücken wird. Er hat schon den tatkräftigen Weiterbau der amerikanischen Kriegs- und Handelsflotte, zu dem England sehr sauer dreinschaut, angekündigt, will aber den Frieden fördern. Ein neuer, naher Krieg liegt außerhalb der Wahrscheinlichkeit, mag auch darüber mancherlei geschrieben werden. Das würde weder England noch Amerika ertragen können, aber daß der Friede auch künftig eine zarte Treibhauspflanze bleiben wird, ist sicher. Amerika wie England wollen und müssen viel verdienen, und es wird sich bald zeigen, ob bei der heutigen Entente-Politik Staaten und Völker reich genug bleiben, um von den großen Industriestaaten viel zu kaufen, wie diese wünschen. Die Arbeitslosigkeit in den Vereinigten Staaten ist bedenklich groß, ob sie nach dem 4. März schnell verschwinden wird, ist wohl zweifelhaft.

Tagesereignisse.

— **Der Hauptausschuß des Reichstages** genehmigte gestern den Haushalt des Reichsverkehrsministeriums und der Hauptverwaltung der Reichseisenbahnen. Zur Aussprache kommt noch von deutschnationaler Seite die Benachteiligung der preußischen Beamten bei der Uebernahme in den Reichsdienst gegenüber denen der anderen Bundesstaaten, die ihren Beamten noch kurz vorher alle möglichen Vorteile geboten hatten. Minister Gröner sagte zu, daß er für die preußischen Beamten einen Ausgleich schaffen werde.

— **König Nikita von Montenegro ist gestorben. Der König und die Königin von Italien sind telegraphisch unterrichtet worden. Sie werden bei den Beisetzungsfeierlichkeiten, deren Termin noch nicht bestimmt ist, zugegen sein.**

Vereinsnachrichten.

Kamen 4. März. **(Turnklub Eichengrün.)** Die diesjährige Generalversammlung wurde von dem 1. Vorsitzenden Fritz Höning eröffnet und geleitet. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Versammlung und Erstattung des Kassenberichts des 1. Quartals befaßte man sich im wesentlichen mit dem am 24. April zu veranstaltenden Turnfest. In Abwesenheit des 1. Turnwarts Otto Recker, welcher an einer Preisrichter-Sitzung in Bönen teilnahm, sprach darüber der 2. Vorsitzende H. Bachmann. Die Einteilung des Festes soll noch näher besprochen werden. An Preisen sollen nur gute Sachen beschafft werden und wird dieserhalb ein Betrag von vorläufig 2000 Mark zur Verfügung gestellt. Für die Instandsetzung bezw. Neubeschaffung der Ringmatten erklärten sich die anwesenden Turner bereit, die Unkosten hierfür durch freiwillige Beiträge aufzubringen und soll dieserhalb eine Liste umlaufen. Mit dieser Sache wurden betraut der Ehrenturnwart Fritz Dröge und der Turner Wilh. Quellenberg. Mit dem Einkauf der Preise wurden beauftragt: Ehrenturnwart Fr. Dröge, 1. Turnwart O. Recker, 1. Kassierer P. Simund und 2. Turnwart E. Klasing. Aufgenommen wurden sodann 2 neue Mitglieder. Hierauf gab der 2. Schriftführer K. Goerigk Bericht über den Delegiertentag vom 23. 1., welcher dann noch von dem 3. Vors. des Bundes, Ehrenturnwart Dröge, ergänzt wurde. Unter Punkt Verschiedenes wurde alsdann noch eine Kommission zur Beschaffung der Ringmatten, bestehend aus den Turngenossen Fr. Dröge, O. Recker, E. Klasing und Wilh. Pröpper, gewählt. Mittlerweile waren der 1. und 2. Turnwart von den in Bönen stattgefundenen Besprechung der Turnwarte eingetroffen und gab ersterer sodann einen Bericht über die Preisverteilung und Tätigkeit der Preisrichter. Gleichzeitig wurde hierbei erwähnt, daß der Turnverein Lünern-Stockum sich dem Bund angeschlossen habe, somit gehören dem Bund 18 Vereine an. Da sonst nichts vorlag, schloß der 1. Vorsitzende mit einem „Gut Heil" die Versammlung.



Statt jeder besonderen Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 10 Uhr unser liebes Söhnchen, Brüderchen, Enkel, Neffen u. Vetter

Paul

im zarten Alter von 10 Monaten zu sich in den Himmel zu nehmen.

Um stille Teilnahme bittet

Familie H. Keitmann.

Lerche, den 8. Februar 1921.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 6. März, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause aus statt. 1075



Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Dass man vom Liebsten was man hat,
Muß scheiden.
Weinet nicht an meinem Grabe,
Gönnet mir die ewige Ruh,
Denkt, was ich gelitten habe,
Eh' ich schloss die Augen zu.

Heute vormittag 8 Uhr hat es Gott dem Allmächtigen gefallen meinen innigstgeliebten, herzensguten, unvergeßlichen Mann, unsern guten Schwieger- und Pflegesohn, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Heinrich Fischer

im blühenden Alter von 32 Jahren, nach 9½jähriger, überaus glücklicher Ehe, nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefem Schmerz

Frau Heinrich Fischer
Anna geb. Stegmeier.

Wetter, Stuttgart, Kamen, Afferde, Schwerte, Weddinghofen, Schwäb. Gmünd, den 2. März 1921. 1064

Die Beerdigung findet Samstag nachmittag 3½ Uhr in Wetter vom Trauerhause, Wilhelmstr. 6, aus statt.



Gott dem Allmächtigen, dem Herrn über Tod und Leben, hat es gefallen, heute abend 6 Uhr plötzlich und unerwartet meinen lieben Mann, unsern guten, lieben Vater, Großvater, Schwiegervater, Onkel und Schwager, den

Klempner

Hermann Friedrich

nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von beinahe 57 Jahren abzurufen.

Dieses zeigt an mit der Bitte um stille Teilnahme

Familie Friedrich.

Bergkamen, Kamen, Brakel, den 3. März 1921.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 6. März, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Einhausen, Wilhelmstr. 23, aus statt. 1065



Es wird bekanntgegeben, daß ein Beamter des Finanzamtes Hamm an folgenden Tagen nachmittags von 1¼ Uhr ab zur Entgegennahme von Steuererklärungen und Bearbeitung der Einsprüche hier im Hause Markt 4, Zimmer 1, anwesend sein wird:
Montag, den 7., 14., 21. März u. 4. April,
Donnerstag, den 10., 17. und 31. März,
Mittwoch, den 23. März. 1060

Kamen, den 2. März 1921.

Der Magistrat: Siegler.

Drucksachen
liefert in geschmackvoller Ausführung
die Buchdruckerei der Kamener Zeitung

2 ordentl. Schlosser auf der Zeche suchen 1044
Kost u. Logis.
Bauer bevorzugt, selbige sind gewillt, in der freien Zeit auf dem Lande zu helfen.
Schriftl. Angebote unt. Nr. 1044 an die Geschst.

Jung. anständiger Monteur
sucht Kost u. Logis
Gefl. Angebote unt. Nr. 1082 an die Geschäftsst.

Zum 15. März oder 1. April 1069
Mädchen
für Küche und Hausarbeit nach auswärts gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle der Kamener Zeitung.

Zum 1. April ein braves, ordentliches
Dienstmädchen
gesucht. p1091
Fr. Pastor Gieseking, Hammerstr. 10.

Suche für sofort oder 15. 3. für leichte Arbeit ein
Mädchen
14—16 Jahre alt, für einige Stunden im Tage. p1036
Willy Klinkmann, Löwen-Drogerie, Weststraße 1.

Suche nach Dortmund z. 1. April oder 1. Mai ein tüchtiges evgl. Mädchen als Stütze der Hausfrau, das schon in besseren Häusern gedient hat. Hoher Lohn u. gute Behandlung. Zweitmädchen vorhanden. 1068
Zu erfragen bei Frau Timmerhoff in Kamen, Ostenmauer 13.

Ueber ein Zentner schweres
Schwein
zum Weiterfüttern zu verkaufen. 1067
Zu erfragen in der Geschst. d. Kam. Ztg.

Zu kaufen gesucht:
5 Stück 13×18
Photographie-Apparate, 5 Objektive.
Offerte mit Preisangabe Hauptpostlagernd 1070 Dortmund 1 a.

Warne jeden, meiner Frau etwas auf meinen Namen zu borgen, da ich für nichts aufkomme.
Wilh. Möllmann, Bergkamen, Kirdorfstr. 1.

Lungenleidenden
empfehlen wir zur kräftigung d. Lunge unsern hervorragend berühmt. Wörishofener Lungenkalksaft.
Allein echt: Wörishofener Naturheil-Werke, Elberfeld.
Niederlage: Drogerie H. Pi Thiel, Kamen i. W. Oststraße 21. 3538

In 16td. u. Garantie
vernichten Sie Flöhe, Kopf-, Kleider-, Filz-
Läuse
s. Brut (Nissen) b. Mensch u. Tier mit „Kampolda" ges. gesch. Wunden unsch. Verk. Friseur H. Großer, Weststr. 45 a. 932

Zukunft!
Charakter, Eheleben, Reichtum, Glück, wird nach Astrologie, (Sterndeutung) berechnet. Nur Geburtsdatum und Schrift einsenden. Preis 8 Mk., Nachnahme 9 Mk. Viele Dankschreiben aufzuweisen.
Schaub, Hannover, 961 Ulanenstraße 3.

Handlinien-Wahrsagen
auch Schriften auslegen 1053
Frau Baca, Bergkamen, Wilhelmstraße 37.

Ein gut erhaltener
Kinderwagen
mit Gummibereifung (Friedensware) preiswert zu verkaufen. 1050
Friedrich Fechner, Kaiserau, Germaniastr. 62

Elektro-Monteur sucht
möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension.
Angebote unter 1081 an die Geschäftsstelle.

Für Oberaden-Heide suchen wir sofort einen
Zeitungsboten
gegen gute Bezahlung.
Meldungen in der Geschäftsstelle des Kamener Zeitung, Weststraße Nr. 10.



Unserm II. Vorsitzenden
Herrn Emil Budde nebst Gemahlin
zu ihrer am heutigen Tage stattfindenden
Vermählung
ein dreimal donnerndes „Kraft Heil".
1056 Gewidmet vom
Athleten-Klub „Attila", Kamen.

Herzenswunsch

Junggeselle, kath., 25 Jahre alt, Bergmann, sucht die Bekanntschaft einer jungen Dame im Alter von 20—25 Jahren zwecks späterer Heirat.
Angebote unter Nr. 1086 an die Geschäftsstelle der Kamener Zeitung.

F. W. Heineke
Kamen.

Vorzügliche Bezugsquelle für Bettbarchend.

Ich empfehle:

Bettbarchend 80 cm breit, für Kissen und Pfühle, säureecht-rot, federdicht . . . . Meter **39**00

Bettbarchend 1,60 m breit, für zweischläf. Oberbetten, säure-echtrot, federdicht . . . Meter **76**00

Bettbarchend 1,30 m breit, Meter **63**00

Daunenköper 1,30 m breit, hellrot, leicht und federdicht Meter **75**00

Bettbarchend echt türkischrot, in allen Breiten.

Neu eingelegt! **Bettbarchend 2 Meter breit** Neu eingelegt!

Diese Breite wird zur Länge des Bettes genommen und ist daher für sämtliche Bettgrößen passend, säureechtrot und türkischrot. — Ich führe nur echtrote und federdichte Bettbarchende. Minderwertige und daher billigere Qualitäten bringe ich nicht in den Verkauf.

Fertig genähte Bettbarchende

sind stets in allen Qualitäten und Grössen am Lager, sodass die Füllung der Bettstücke sofort in Gegenwart der Käufer erfolgen kann.

Bettfedern und Daunen

sind in allen Preislagen am Lager. 1054

Kamen. **F. W. Heineke.**

Garde-Verein

Sonntag, den 6. März

Monats-Versammlung

Tagesordnung:

1. Neuwahl des 1. Vorsitzenden.
2. Verschiedenes.

Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung wird um recht zahlreiches Erscheinen gebeten. p1088

Der Vorstand.

Wirtschaftliche Vereinigung der Kriegsbeschädigten u. Kriegs-Hinterbliebenen Kamen.

Sonntag, den 6. März 1921, nachm. 4 Uhr,

Monats-Versammlung

beider Abteilungen (Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene) im neuen Vereinslokal Herrn L. Rieder, Markt. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Im Interesse der Mitglieder ist es Pflicht, vollzählig zu erscheinen. Vorstandssitzung 3 Uhr. 1087

Der Vorstand.

Kamener Lichtspiele.

Vornehmste Lichtbildbühne am Platze.

Zentralheizung. Westfstr. 20.

Spielplan vom 4. bis 7. März 1921.

Größten Beifall findet unser **Pracht-Programm.** Unter atemlosem Staunen die mit großer Spannung erwartete Fortsetzung des gewaltigen Auslands-Episoden-Films:

Fuder neue Mission.

Abenteuer-Film-Roman von Feuillade und Arthur Bernede in 5 Riesen-Abteilungen und 25 Akten.

3. Teil. 5 hervorragende Akte. 5 Pomp. Ausstattung, spannende Szenen. **3. Teil**

6. Episode: **Ein Lichtstrahl in der Finsternis.**
7. Episode: **Die tote Hand.** 8. Episode: **Die Gefangenen.**

Spannung. — — — Sensation.

Die 2. große Ueberraschung: **Hannemann.**

Unter schweren Bemühungen ist es uns gelungen, den größten und neuesten, sensationellen Lustspiel-Schlager hier auf den Film-Markt zu bringen. Betitelt:

Eine tolle Nacht

Ausstattungsposse in 5 großen Akten.

In der Hauptrolle der beliebte **Henri Bender als Hannemann.**

Der Name **Hannemann** erübrigt jede Reklame.

Wer sich einmal auslachen will, komme zum **Hannemann.**

Karlchen auf der Fliegenjagd

Ein feines, pikantes, mit vielem Humor durchtränktes Lustspiel in 2 einzig dastehenden Akten.

Unser erstklassiges Künstler-Konzert, unter Leitung des Herrn Kapellmeisters **Fr. Rudzuck** wird sich dem Pracht-Programm anschließen.

1071 Aenderungen vorbehalten. **Die Direktion.**

U.-T. Lichtspiele Kamen

Von Freitag, den 4. bis Montag, den 7. März, bringen wir diesmal 2 große Schlager.

1. Die große Sensation:

Der Sturz in die Flammen

Eine erschütternde Tragödie, ein ungemein spannendes Drama aus dem Zirkus-Varietee-Leben. 7 großartige Akte 7

In den Hauptrollen:

Erich Kaiser-Titz — Maria Zelenka.

Dieses wirkliche Zirkusdrama wurde im vergangenen Jahre in Dortmund täglich vor überfülltem Hause gezeigt.

2. **Lotte Neumann,** der Liebling aller Kinobesucher in ihrer neuesten Filmschöpfung:

„Die Glücksfalle"

Filmschauspiel nach dem gleichnamigen Roman von Fedor Zobeltitz. 5 herrliche Akte.

Wunderbare Aufnahmen. Große Reiterszenen.

Die Rolle der armen Elise Schneider mit ihrer großen Liebe zu dem Grafen kann nur von einer Künstlerin wie Lotte Neumann vollendet dargestellt werden. Da in Anbetracht der langen Spieldauer dieses Programms das Theater Sonntag überfüllt ist, wird gebeten, nach Möglichkeit die Wochentage zu benutzen. 1085

Anfang wochentags 5½ Uhr.



Empfehle

Speise- und Saatkartoffeln

(gelbfleischige Industrie)

Frühe Sorten treffen in den nächsten Tagen ein. Nehme **Bestellungen** schon jetzt entgegen.

Jos. Scholz

Lünenerstraße 241.

1077 Fernruf 145.

Der M.-G.-V. „Liedertafel", Bergkamen

veranstaltet am Sonntag, den 6. März 1921, im Wohlfahrtsgebäude in Schönhausen einen

Bunten Abend

bestehend in Konzert, Gesangvorträgen, Theater und Ball.

Es gelangen zur Aufführung auf vielseitigen Wunsch zum zweiten Male:

„Das deutsche Volkslied" (Singspiel),

ferner:

„Der Schatzgräber" (Terzett)

„Hans und Grete wollen frein" (Terzett)

„Schieber u. Comp" (Lustspiel in 1 Akt).

Kassenöffnung 4½ Uhr. **Anfang 5 Uhr.**

Freunde und Gönner der edlen Sangeskunst sind herzlichst willkommen. 1057

Der Festausschuß. **Der Vorstand.**

Turnverein Eintracht

Kamen

veranstaltet am Sonntag, den 6. März, im Vereinslokale Wilhelm Reinhard (Schützenhof), eine

theatralische Unterhaltung

mit nachfolgendem Ball.

Zur Aufführung gelangt

1. **„Der Meineidbauer"**

Volksstück in 3 Aufzügen (7 Verwandlungen) von Ludw. Anzengruber,

2. **„Die Vorstandswahl"**

Schwank in 1 Akt von Siegfried Philippi.

Pausen werden durch Couplets ausgefüllt.

Kassenöffnung 3 Uhr. Anfang 4 Uhr.

Entree im Vorverkauf 4.— Mk., an der Kasse 5.25 Mk.

Sämtliche Mitglieder sind frei und dürfen eine Dame einführen, mit Ausnahme der Turnschüler.

Karten im Vorverkauf sind zu haben im Vereinslokale W. Reinhard (Schützenhof), Zigarrengeschäft A. Goris und bei den Mitgliedern. — Kinder haben keinen Zutritt. —

Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

1061 **Der Vorstand.**

Pass's

Pflanzenbutter-Margarine	in Pfund-Stücken . . per Pfund	11 Mk.
Kaffee	feinsten gebrannten, reinschmeckend . . per Pfd.	23 Mk.
Rohkaffee	. . . . . per Pfund	19 Mk.
	Geräucherten mageren	
Speck	. . . . . per Pfund	13 Mk.
Schmalz	. . . . . per Pfund	12 Mk.

Pass's Butter-Halle

Kamen

Weststrasse 54 **Bahnhofstr. 53.**

S. G. V.

1466

Sonntag, 6. März 1921:

Wanderung

über **Menden** zum **Balver Wald.**

Treffpunkt 5.40 Uhr morgens Bahnübergang Unnaerstraße. — Abfahrt von Unna nach Menden 6.28 Uhr. 1058

Turnverein Kaiserkrone

Kamen.

Sonntag, den 6. ds. Mts., nachm. 2 Uhr, außerordentliche p1063

General-Versammlung.

Um pünktliches Erscheinen bittet

Der Vorstand.



Huhn abhanden gekommen.

Wiederbr. erh. Belohnung.

Frau Klinge,

Kampstraße 11. 1091

Wieder vorrätig:

Ia. fetten Speck	. . . Pfund	11.50
Ia. Margarine	. . . . Pfund	9.7
Ia. helles Backöl	. . . Liter	14.5
Ia. Mais	. . . . per Zentner	170.0
Ia. Mais-Futtermehl	per Ztr.	170.0

1076 **Johann Hüsten,**

Weststraße 22.

Sämtliche Gemüsesämereien

in frischer hochfeiner Qualität für hiesige Gegend bestens bewährte Sorten, z. T. weit unter den üblichen Katalogpreisen empfiehlt

Gärtnerei Westerid

Winkelmann Rauchtabake sind die besten u. beliebtesten.

Portorico Nr. 2 ist in alter Qualität **wieder** zu haben. p381

Hans Dolle Tabakwaren-Großhandlung Fernruf Nr. 2. **Kamen.** Markt Nr. 16.